

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Beistellgeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Detmold und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 243

Herford, Freitag, den 16. Oktober

1914

Reiche Kriegsbeute in Antwerpen.

Hefige Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich. — Unsere Truppen vor Warschau.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 15. Oktober, mittags. (Amtlich.) Bei Antwerpen wurden im ganzen 4- bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in der nächsten Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, welche Zivilkleidung angezogen haben, dingfest gemacht werden. — Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische und 2000 englische Soldaten auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hierfür zeugen Waffen, weggeworfene Kleiderstücke, besonders von der englischen Royal-Naval-Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß:

Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Pferdesätteln und Pferdedecken, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, 4 Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen und Flachs, für 10 Millionen $\mathcal{A}$ Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Berpflungszüge und große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befinden sich nicht mehr in Antwerpen. Die beim Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segelschiffe sind mit einer Ausnahme vorhanden, jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte, versenkte Rähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt.

Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gant schnelligst geräumt. Die belgische Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers soll sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst sind im Westen keine Veränderungen.

Im Osten

Ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. — Der Angriff unserer, in Posen Schulter an Schulter mit der österreichischen Armee kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten.

Unsere Truppen stehen vor Warschau.

Ein mit etwa 8 Armeekorps auf der Linie Zwangorod—Warschau unternommener russischer Vorstoß über die Weichsel wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Auf den Schlachtfeldern in Westbelgien und Nordfrankreich kommen die Ereignisse der Entscheidung immer näher. Das Eingreifen starker deutscher Truppenteile an diesen Stellen scheint unsere Gegner wieder einmal vollständig überrascht zu haben. Offenbar hat die starke Kavallerie, die wir westlich von Lille entwickelt haben, und die gegen französische Kavalleriedivisionen siegreich geblichen ist, den Truppenaufmarsch geschickt verschleiert. So erscheinen jetzt, unseren Gegnern unerwartet, längs der belgisch-französischen Grenze überall deutsche Armeekorps, die zusammen mit freigeordneten Teilen der Antwerpener Belagerungsarmee den belgisch-englischen Heeresresten einen Riegel gegen Frankreich vorschoben, so daß nur der Rückzug gegen Ostende bleibt, und die gleichzeitig einen kraftvollen Vorstoß gegen den linken französischen Flügel und die Stellungen in seinem Rücken führen. Louvain, Courtrai, Lille, Dinube sind von den Deutschen besetzt, und unter dieser Deckung entwickelt sich auf der einen Seite die Offensive, dehnt sich auf der anderen das Schlachtfeld immer weiter gegen Calais hin aus.

Ueber diese noch in vollem Gange befindlichen Bewegungen liegen folgende Meldungen vor:

Das Vorrücken der Deutschen auf Ostende.

W.L.B. Rotterdam, 15. Oktober. „Daily News“ berichtet aus Ostende: Die Deutschen nähern sich aus drei Richtungen Ostende. 1. von Ypern durch Dignuiden, 2. von Courtrai durch Theurout, 3. von Ecloo durch Brügge.

Die Meldung von der Verlegung der Regierung machte in Ostende tiefen Eindruck. Südwestlich von Maldeghe ist schwerer Kanonendonner vernnehmbar. In Sluis-Dorburg bebt der Boden.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. Der „Fell. Ztg.“ wird indirekt aus Paris gemeldet: Aus Ostende berichten die „Daily News“: Heute früh entstand in Ostende eine große Panik, als um 9 Uhr morgens eine deutsche Taube erschien und zwei Bomben warf. Eine größere belgische Truppenabteilung kam in die Stadt, zog aber bald wieder ab. Aus der Ferne ist Geschützdonner zu hören. In den Straßen drängte sich eine dichte, aufgeregte Menge von Flüchtlingen aus den benachbarten Gemeinden. Tausende von Menschen standen am Strande und schauten hinaus auf die See, ob von

dort nicht Hilfe käme. Um 2 Uhr nachmittags bemächtigte sich der Stadt eine große Enttäuschung, da mitgeteilt wurde, daß keine Boote nach England mehr abgingen. Der Bahnhof stand voll Menschen, welche lärmten und nach Mitteln suchten, um wegzukommen. Alle Käden der Stadt sind geschlossen. Der trostlose Zustand Ostendes ist um so eindrucksvoller, wenn man an das frühere Treiben in normalen Zeiten denkt. Ein Duzend englische Journalisten und Photographen ist gefangen genommen worden.

Ostendemenchenleer.

Kopenhagen, 15. Oktober. Die „Times“ melden aus Ostende: Am Dienstag morgen reiste die belgische Regierung, sowie die Beamten und Familien per Dampfer nach Havre ab. Tausende von Flüchtlingen warteten auf eine Dampfergelegenheit nach England. Das Dampfboot war überfüllt. Viele ergreifende Szenen spielten sich ab, als die Dampfer loswarfen. Die Anzahl der Flüchtlinge wurde allmählich ungeheuer. Die Menschen lieferten sich förmliche Kämpfe, um an Bord zu kommen. Mitten unter diesen Ausritten bemerkte man hoch in der Luft einen deutschen Flieger. Ostende ist jetzt buchstäblich ohne Einwohner.

Einschiffung der belgischen Armee?

W.L.B. Amsterdam, 15. Oktober. (Nicht amtlich.) Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus Nardenburg: Nachrichten von Flüchtlingen aus Ostende zufolge, ist die belgische Armee eingeschiffert worden. Privatpersonen wurden von der Beförderung ausgeschlossen.

Englands Hilferuf an seine Kolonien.

Rotterdam, 15. Oktober. Der Fall Antwerpens steigert Englands Nervosität. Nach den Nachrichten der holländischen Blätter wandte sich die englische Regierung wegen der nunmehr England drohenden ernstlichen Gefahr drohend an die Regierungen aller britischen Kolonien, damit sie durch gesteigerte Propaganda die Werbetätigkeit beleben. Kanada habe bereits eine zweite Verhijfung von 30 000 Mann für Anfang November zugesagt, 200 000 sollen dort angeblich in der Ausbildung begriffen sein. Die Frauen Kanadas boten einen Hilfsfonds von 60 000 Pfund Sterling an. Ein Londoner Finanzkomitee setzte eine Prämie von 100 Pfund auf jede englischerseits erbeutete deutsche Fahne. (H. G.)

Bahnverkehr mit Antwerpen.

Aus Rotterdam melden holländische Blätter: Am Freitag beginnt der Bahnverkehr nach Antwerpen.

Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Nordfrankreich.

L.L. Rotterdam, 15. Oktober. Die „Times“ melden aus Calais: Die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen in Calais ist eine Andeutung der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Frankreich. Es sind meistens Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, die den Befehl erhielten, ihre Städte und Dörfer zu verlassen, bevor die Deutschen eintreffen. Ich erfahre, daß eine große Bewegung der deutschen Truppen aus der Nähe von Lille in der Richtung Courtrai im Gange sei. Dies dürfte das Vorpiel zu einer großen Schlacht an der belgischen Grenze sein. Zu gleicher Zeit ist eine Zunahme der Tätigkeit der Deutschen zwischen Lille und der französischen Küste bemerkbar. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die Deutschen versuchen werden, an der Küste einen Stützpunkt zu erringen, was für die Operationen der Verbündeten sehr hinderlich sein dürfte.

Ueber die Kämpfe der letzten Tage gibt nach einer Amsterdamer Meldung der Korrespondent der „Daily News“ in Frankreich folgenden Bericht: In der vorigen Woche wurde beson-

ders heftig gekämpft in einer Gegend, die in unregelmäßiger Front von Rohe nach Posiarte und dann in einem Winkel weiter nach Albert verläuft. Mit größter Wut tobte der Kampf um die kleinen picardischen Städte, die wiederholt von den Deutschen erobert und von den Franzosen zurückgewonnen wurden. Hier und dort sind dabei historische Gebäude beschädigt worden. Die Basilika in Albert ist erhalten geblieben; aber die Kirche von Rohe, die wegen ihrer schönen Proportionen die Kathedrale von Santerre genannt wird, hat erheblichen Schaden erlitten und auch die Kirche in Riehons ist zum Teil verwüstet. An gewissen Orten lagen die Leichen haufenweise. Die Deutschen haben dort in den erwähnten Winkel wiederholt Verstärkungen gebracht, wahrscheinlich um einen Keil zwischen die französische Linie zu treiben. Bis jetzt ist ihnen das aber noch nicht gelungen, obwohl die Deutschen sehr tapfer gekämpft haben. Ueber die Gefechte mehr im Norden, in dem Dreieck Arras-Douai-Lille werden jetzt viele Einzelheiten bekannt. Am 2. Oktober räumten die Verbündeten Douai nach heftigem Widerstande durch die französischen Feldtruppen, die durch britische Kavallerie und gepanzerte Motorwagen unterstützt wurden. Die Verbündeten konnten dem Angriff der Deutschen auf die Damer nicht widerstehen. Dann versuchten die Deutschen von Tourcoing und Douai nach Lille zu rücken. Ein starker deutscher Heeresteil befand sich bereits in Vitry en Artois und die Franzosen mußten sich deshalb auf Lens zurückziehen. Am 3. Oktober ließ der Bürgermeister in Lille eine Proklamation anschlagen, in der er die Einwohner ermahnte, ruhig zu bleiben, wenn die Deutschen die Stadt besetzen würden. (Lille ist bekanntlich in deutschem Besitz.)

Deutsche Flieger über Calais.

W.L.B. London, 15. Oktober. (Nicht amtlich.) „Times“ meldet aus Calais: Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe nieder, wodurch 2 Personen getötet und 6 verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger.

Niedrige französische Verluste.

Berlin, 15. Oktober. Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich aus Madrid unter dem 13. Oktober melden: Die in Barcelona erscheinende Zeitung „La Grafico“ läßt sich am 29. September von der französischen Grenze berichten: Die Franzosen hätten bis jetzt 150 000 Tote und 350 000 Verwundete. Von Gefangenen wird nichts gemeldet.

Deutschlands angebliche Friedensbedingungen.

W.L.B. Paris, 15. Oktober. Clemenceau veröffentlicht „Friedensbedingungen an Frankreich“, wie sie angeblich Botschafter Graf Bernstorff in Washington einem deutschen Bankier erzählt und Clemenceau von einem amerikanischen Diplomaten gehört habe. Es würde sich nicht lohnen, schreibt die „Frankf. Ztg.“, diese Einzelheiten zu erwähnen, wenn nicht die französische Presse, wie beispielsweise der „Temps“ auf ihnen neue Anklagen gegen Deutschland aufbauten. Deutschland fordere nach dieser Quelle alle französischen Kolonien, ein Viertel des französischen Bodens mit 15 Millionen Einwohnern, 10 Milliarden Kriegsschadigung, Zollfreiheit auf 35 Jahre und ein halbes Duzend ähnliche Dinge.

Kriegs-Champagner.

Paris, 15. Oktober. (Indirekt.) Während rings um Reims der Schlachtenlärm donnert, begann in der ganzen Champagne die Weinlese.

Prinz zu Wied in der deutschen Front.

W.L.B. Berlin, 15. Oktober. Prinz Wilhelm zu Wied ist als Major a la suite dem Generalstab zugeteilt worden und bereits zur Front abgegangen.

Schwere Kämpfe im Elfaß.
Aöln, 15. Oktober. Nach einer Meldung der „Aöln. Ztg.“ aus Zürich werden von der elsfässigen Grenze her neue Kämpfe gemeldet, die offenbar im Längstau stattgefunden und deren Mittelpunkt die vorzüglichsten französischen Stellungen bei Sept sind. Man erwartet auf französischer Seite die baldige Belagerung von Belfort.

Antliche Altentstücke der Vorgefichte des Krieges.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Reihe von Berichten der deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland, die die politischen und militärischen Beziehungen der Ententemächte vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben, als Gegenstück zu den Behauptungen unserer Gegner, die der deutschen Militärpartei die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuschieben wollen. Von einer Bezeichnung der berichtenden Stellen muß abgesehen werden. Aus dem ersten veröffentlichten Bericht, der das Datum: März 1913 trägt, geht bezüglich einer Kooperation der englischen und französischen Flotten folgendes hervor:

Die englische Flotte übernimmt den Schutz der Nordsee, des Kanals und des Atlantischen Ozeans, damit Frankreich seine Seestreitkräfte im westlichen Bassin des Mittelmeeres konzentrieren kann. Hierbei wird bei Ausbruch des Krieges das englische Mittelmeergeflüge unter dem Befehl des französischen Admirals gestellt. Der Verfasser führt weiter aus, daß es der französischen Regierung dank der Haltung der englischen Regierung während der Marokkofrisis des Jahres 1911 gelungen sei, einen weiteren Nagel in den Sarg zu treiben, in den die Entente politisch die politische Entscheidungsfreiheit gebettet hat, u. zum Beweise dessen gibt der Verfasser Kenntnis von einem Notenaustausch, der im Herbst des Jahres 1912 zwischen Sir Edward Grey und dem Votschafte Gambon stattgefunden hat. In diesem Notenaustausch vereinbarten die englische und französische Regierung für den Fall eines drohenden Angriffes von Seiten einer dritten Macht, sofort in einen Meinungsaustausch einzutreten, inwieweit gemeinsame Handeln geboten erscheint. Es ist aber zu beachten, daß England dem Vorkauf nach sich die Hand frei hält, stets nur seinen Interessen entsprechende handeln zu können. Es bedarf aber keiner besonderen Ausführungen, daß England sich dem französischen Abmachungsgeheimnis bereits rettungslos verschrieben hat. Der Bericht schließt mit den Worten: Die Ermöglichung des französischen Chauvinismus kann eines Tages zu einer Katastrophe führen, bei der englische wie französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern die englische Einheitsuniform mit ihrem Blute bezahlen. Die Saat, die König Eduard gesät, geht auf.

Ein zweiter Bericht vom Mai 1914 beschäftigt sich mit den politischen Ergebnissen des Besuchs des Königs von England in Paris. Hiernach wurde, französischerseits, vertreten durch den Minister Doumergue, dem englischen Minister Grey gegenüber die Anregung gegeben, die bestehenden militärpolitischen Abmachungen zwischen Frankreich und England durch analoge Abmachungen zwischen England und Rußland zu ergänzen.

Dieser Gedanke wurde von Grey sympathisch aufgenommen. Er erklärt aber, ohne Befragen seines Kabinetts keine Bindung übernehmen zu können. In einem dritten Bericht vom Juni 1914 teilt der Verfasser mit, daß die Anregungen zwecks militärischer Abmachungen zwischen England und Rußland gelegentlich des Besuchs des Königs von England in Paris von dem russischen Votschafte in Paris, Iswolski, ausgegangen sei, der die Festimmung der Lage von Paris zu einer Umwandlung der Triple-Entente in

ein Bündnis nach Analogie des Dreibundes

ausnützen wollte. Angesichts der Abneigung der englischen öffentlichen Meinung vor dem Abschluß förmlicher Bündnisverträge mit anderen Mächten, hat man sich schließlich in Paris und Petersburg mit weniger begnügen müssen. Im englischen Ministerium ist dann, so fährt der Bericht fort, beschlossen worden, ein Marineabkommen ins Auge zu fassen und die Verhandlungen hierüber in London stattfinden zu lassen. Den Abschluß eines förmlichen Bündnisvertrages hat man daraufhin in Paris und Petersburg nur für eine Frage der Zeit gehalten. Die russische Regierung soll sogar bereit gewesen sein, Konzessionen in der persischen Frage einzuräumen. Weitere Berichte, vom Juni 1914 datiert, beschäftigen sich mit französischen Indiskretionen über die oben angeführte russisch-englische Marinekonvention und mit in dieser Angelegenheit an das englische Kabinett im Unterhause gerichtete Fragen. Aus der Antwort des Ministers Grey, so jagte der fünfte Bericht der vertraulichen Äußerung einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Ministers, geht hervor, daß keinerlei Abmachungen militärischer oder maritimer Natur zwischen Frankreich und England beständen, obwohl der Wunsch nach solchen von französischer Seite wiederholt kundgegeben worden sei. Es sei keine Flottenkonvention mit Rußland geschlossen worden und werde keine geschlossen werden. Der sechste Bericht verzeichnet die Genugtuung der englischen und Petersburger Kreise darüber, daß die Erklärung Greys im Unterhause über die englisch-russische Marinekonvention von der öffentlichen

Meinung Englands so bereitwillig akzeptiert worden ist. Hieran wird von dem Verfasser die Bemerkung angeknüpft, daß die englische Presse in diesem Falle wieder einmal einen Beweis für ihre bekannte Disziplin in Behandlung der auswärtigen Politik gegeben und, sei es auf einen leisen Wind hin, sei es aus politischem Instinkt geschwiegen habe. Der achte Bericht vom Juni 1914 gibt Kenntnis von Aufzeichnungen über eine Konferenz, die am 26. Mai d. J. betr. des russ. Geschwaders stattgefunden hat, in der die Grundlagen für die Verhandlungen über die englisch-russische Marinekonvention festgestellt worden sind.

Diese Aufzeichnungen stammen, wie es in unserem Bericht heißt, von einer Stelle, die sich die alte Sympathie für Deutschland bewahrt hat. Die Aufzeichnungen geben einen Ueberblick über die einzelnen Bestimmungen der Konvention der beiderseitigen Flottenkräfte.

Neben regelmäßig gegenseitigen Mitteilungen der beiden Marinestädte über die Flotten dritter Mächte und über ihre eigene Flotte soll ein regelmäßiger Meinungsaustausch zwischen dem russischen und englischen Marinestab herbeigeführt werden. Rußland müsse Kompensationen von England dafür verlangen, daß es im Gebiete des Schwarzen Meeres und der Nordsee wie mit Bezug auf den voraussichtlichen Kampf im Mittelmeer einen Teil der deutschen Flotte an die russische Flotte abgibt, im Gebiete des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meerengen als strategische Operation Rußlands im Kriegsfall ins Auge gefaßt werden. Der größte Teil der deutschen Flotte muß von der englischen Flotte in der Nordsee festgehalten werden, um eine

russische Landung in Pommern zu ermöglichen. Desgleichen würden genaue Bestimmungen getroffen werden müssen, was zu tun ist, um ein sicheres Uebergewicht der Streitkräfte der Entente über die austro-italienische Flotte sicherzustellen, eventuell durch Verstärkungen seitens der russischen Marine, soweit sie überhaupt bei der in der Entwicklung begriffenen russischen Flotte möglich ist.

Aus dem neunten Berichte vom Juli 1914 geht hervor, daß Herr Stasowow gelegentlich einer Unterhaltung unwillig gemeint habe, die russisch-englische Marinekonvention existiere nur in der Idee des „Berliner Tageblatts.“ — In dem zehnten — dem Schlußbericht vom Juli 1914 — bringt der Berichterstatter die Abschrift eines Briefes vom 12./25. Juli zur Kenntnis, den der Adjutant eines Großfürsten aus Petersburg an letzteren richtete, um zu erfahren, daß man schon seit dem 24. Juli in Rußland an den Krieg gedacht hat. Es heißt in dem Briefe:

Es scheint, daß — von den Franzosen ermutigt — unsere Regierung aufgehört hat, vor der deutschen zu zittern. Das Ultimatum Oesterreichs ist von unbedingter Freiheit. Gestern war Sitzung des Ministerrats. Der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und bestätigt, daß Rußland zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen.

In dem Briefe ist dann weiter zu lesen, Deutschland, das Oesterreich vorwärts, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen. Ein Krieg zur Zeit, als der Balkanband bedroht ist, das, wäre leichter gewesen. Statt dessen kriegt man Straßendemonstrationen, die gegen das elende Oesterreich gerichtet waren.

Eine Schlacht bei Warschau.

Kopenhagen, 15. Oktober. Aus Petersburg wird der „Dsch. Ztg.“ aus dem Umwege über London gemeldet: Eine große Schlacht findet zwischen Jwanowgrad und Warschau statt. Die Deutschen fliehen mit den Russen auf dem linken Weichselufer zusammen. Der Kampf, der vor drei Tagen begonnen hat, wird wahrscheinlich Wochen, vielleicht Monate dauern. Augenscheinlich ist das deutsche Zentrum im Feuer. In den amtlichen russischen Berichten wird Jwanowgrad als Stelle des ersten Angriffes genannt. Daraus geht hervor, daß die Russen sich während der Kampfpause in den letzten Wochen von der Krakerer Gegend bis mindestens 35 Kilometer westlich Prezmyhl zurückgezogen haben. In Warschau hört man schweres Geschützfeuer von Süden und Westen.

Mailand, 15. Oktober. Der „Secolo“ bringt eine Drahtnachricht aus Petersburg, wonach eine große Schlacht am linken Ufer der Weichsel im Gange ist. Die Front soll sich von Sandomir aus beinahe 200 Kilometer weit erstrecken. Die deutsche Streitmacht wird hier als stark angenommen. Die Militärkritiker hoffen, daß es den Russen gelingen werde, den Feind zurückzuhalten oder auf dem Wege nach Warschau zu zersprengen. Andere meinen, das beste wäre, den Feind von seiner Basis wegzulockern, um seine Seitenflügel in Galizien und in Nordpolen angreifen zu können. Andererseits wird bemerkt, daß politische Rücksichten es den Russen rätlich erscheinen lassen, Warschau bis aufs äußerste zu verteidigen. Der Zar sandte an die Bevölkerung von Warschau eine Ermahnung, daß sie Vertrauen haben solle zu den russischen Waffen.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Wien, 15. Oktober. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 15. Oktober mittags: Gestern eroberten unsere Truppen die befe-

stigten Höhen von Starasol. Auch gegen Starasol und Sandor gewonnen unsere Angriffe. Nördlich des Starasol haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südfont von Prezmyhl in Besitz. Am Sandfluß abwärts der Festung wird gleichfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpaten hat Wyszow und Stolo erreicht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, b. Höfer, Generalmajor.

Aus den Kolonien.

Um Tsingtau.

Japans Ueberfall auf Tsingtau ist, wie wir wissen, beim ersten Ansturm gescheitert. Ueber 2000 Mann Verluste hatte die japanisch-englische Angriffsarmee. Diese Niederlage wird jetzt in Londoner Meldungen über eine Verzögerung der Aktion verblümt zugegeben. Zudem scheint die japanfeindliche und deutschfreundliche Stimmung in China erheblich zu wachsen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet:

London, 15. Oktober. „Daily Telegraph“ erhält ein Telegramm aus Peking, daß die Beschießung von Tsingtau durch die Japaner zunächst eine Verzögerung erlitt, weil infolge Mangels an Straßen sich die Munitionstransporte verzögerten. Die Beschießung soll danach energisch aufgenommen werden.

London, 15. Oktober. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind nach dem „Daily Telegraph“ gespannt. — „Nuktoje Stowo“ meldet aus Tokio: In China ist ein vollständiger Umlenkung zugunsten Deutschlands eingetreten. Die deutschen Siegesmeldungen werden von der einheimischen Presse gefeiert, und die Eroberung bei Tsingtau und des Kreuzers „Emden“ mit Jubel aufgenommen.

Eine japanische Vortruppe, die aus zwei Infanteriekompanien bestand, hat Tsinanfu, die Endstation der Schantungseisenbahn, besetzt. Sie hat sich ohne Zwischenfall des gefanten dort versammelten rollenden Materials bemächtigt. Die 5. Division des chinesischen Heeres, 10 000 Mann stark, die in der Nähe lagerte, ist auf Beobachtungsposten geblieben. Zwar sind fortwährend Zwischenfälle vorgekommen, aber den japanischen Truppen ist dort kein offener Widerstand entgegen gestellt worden. Ein ganzer Bahnbeamtenstab verläßt Japan, um die Schantungseisenbahn unter genau denselben Bedingungen zu übernehmen, wie die Eisenbahnstrecke im Süden der Mandschurei.

Zur Lage in Südafrika.

London, 15. Oktober. Nach offiziellen englischen Berichten marschiert Botha gegen Maritz, der mit Einschluß der Deutschen nur über 500 Mann verfügen soll.

W.A.B. Rotterdam, 15. Oktober. Die Meldungen aus englischer Quelle über den vom Oberstleutnant Maritz im Nordwesten der Kapkolonie erklärten Aufstand machen Eindruck, obgleich man zunächst nicht beurteilen kann, ob der Bewegung mehr als lokale Bedeutung zugesprochen werden kann. Man ist gespannt darauf, ob Maritz, wie er in seinem Ultimatum droht, mit deutscher Hilfe die Truppen des Obersten Brits angreifen hat. Die Erklärung des Kriegszustandes in ganz Südafrika durch die Regierung der Südafrikanischen Union ist ein Zeichen dafür, daß die Regierung die Bewegung nicht auf die leichte Schulter nimmt. Es gab auch andere Anzeichen, daß die Regierung der Union der Loyalität eines Teiles der Burenbevölkerung sich nicht ganz sicher fühlte. So wird aus Korrespondenzen aus Südafrika bekannt, daß das Blatt „Volksstem“, welches Briefe des Generals Beyers an Emuts veröffentlicht, beschlagnahmt wurde und daß einige Exemplare in die Hände des Publikums kamen.

Das Kriegerrecht für

Portugiesisch-Kongo.

Lissabon, 15. Oktober. Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Kongo das Kriegerrecht erklärt.

14 Deutsche vor einem

marokkanischen Kriegsgericht.

W.A.B. Paris, 15. Oktober. In Marokko wurden 14 Deutsche verhaftet und vor das Kriegsgericht in Casablanca gestellt, unter der Beschuldigung, durch Verteilung von Waffen und Munition einen Aufstand gegen Frankreich und die Ermordung von Europäern vorbereitet zu haben.

Deutschland.

Das Eisenerkreuz

für eine Krankenpflegerin.

Berlin, 15. Oktober. Die im Staatlichen Krankenhaus Jülich ausgebildete Krankenpflegerin Esriede Seehaus ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Die Forderungen für Schippen.

W.A.B. Berlin, 15. Oktober. Wie die „Berl. Morgenpost“ hört, wird der Kredit, den der preußische Landtag für Schippen fordert, eine Milliarde erheblich überschreiten.

Portugal.

Macht Portugal mobil?

Aöln, 15. Oktober. Die „Aöln. Ztg.“ meldet aus Lissabon: Wie aus Lissabon gemeldet wird, verlautet dort, daß der Ministerrat die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe. Das jetzige Mini-

sterium werde um einige Politiker vermindert werden.

Eine Neutermeldung erklärt es für unrichtig, daß Portugal Deutschland den Krieg erklärt habe. Wie in Deutschland, die es doch zuerst erklären mußten, wissen auch nichts davon. Zuerst bemerkt die Meldung, wachsen in Portugal die Gefühle einer Sympathie gegenüber England jeden Tag.

Zusammentritt des

portugiesischen Kongresses.

Lissabon, 15. Oktober. Der Kongress tritt demnächst zusammen. Er wird sich zunächst mit der auswärtigen Lage befassen.

Rumänien.

W.A.B. Bukarest, 16. Oktober. (Nicht amtlich.) Fürst Bedel ist in Vertretung des deutschen Kaisers bei dem Leichenbegängnis des Königs gestern hier eingetroffen.

Bulgarien.

Serbische Greuelthaten.

W.A.B. Sofia, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter, darunter die halbamtliche Narodna Prava, melden, nehmen die serbischen Greuel in den Bezirken Schegeli, Jitip, Doiran, Radowitsch und Kaleschewo an Ausdehnung an. Im Dorfe Ndobro wurde kürzlich ein Türke, in Bescht Tschakow zwei Bulgaren, im Dorfe Sermin ein Bulgarin getötet. Hier herrscht darüber große Erregung.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. Oktober.

Im Polizeiprektor Rudolf Haack t. Saet sind die Opfer, welcher der Krieg auch der Beamtenschaft unter Schiedsverwaltung auferlegt. Soeben erhalten wir die Teuerkunde, daß Polizeiprektor Rudolf Haack am Helldent vor dem Feinde starb. Ein ehrenvolles Andenken wird man in Herford dem ebenso bekannt als treuen Beamten bewahren, der gleich dem Stadtkammerherr Haackmeyer hofamtlich sein Leben für das Vaterland (Ghre und Mhru) aufgab.

W. Ritter des Eisernen Kreuzes, Offizier-Stellvertreter Fritz W. r. m. n. von hier ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Im Rathhausneubau. Die bis zum Mobilmachungstage richtig vorgeschrittenen Arbeiten am neuen Rathaus, erfahren durch die hereingebrachte Kriegszeit eine erhebliche Unterbrechung, weil es nicht möglich war, fehlende Baumaterialien, die durch den Behtmsport verzogen werden müssen, heranzuschaffen. Aus diesem Grunde kann der Vorkauf vor diesem Winter den Bau unter Dach zu bringen nicht durchgeführt werden. Es ist nun aber beabsichtigt, nur noch die Beordnete des Untergeschosses einzubauen und dann den Weiterbau bis zum kommenden Frühjahr einzustellen. Fortgang finden jedoch die Arbeiten an den Markthallen. Hierzu sind jetzt die Dachziegel eingetroffen, jedoch die Eindeckung demnächst stattfinden wird, auch ist mit dem Maurerarbeiten zum Einlegen der Felder in die Eisenbetondecken begonnen. Die Abwehrarbeiten des alten Rathhauses sind nunmehr beendet.

Im Rathhausarbeiten der Stadt. Zur Beibehaltung arbeitsloser Leute hat die Stadt Rathhausarbeiten angedacht, wodurch bis jetzt 130 Familienmitglieder, die keine Arbeit fanden, Verdienstmöglichkeit gegeben wurde. In werden Straßen an Rathhausarbeiten ausgeführt. So werden ausgebaut Eisenbahn, Gassenröhre von der Rathhaus bis zur Unterführung, Wassertrasse, Pfeistruhre, werden neue Kanäle gelegt am Rathhausvorplatz, Elmsortstraße, Gumburstraße, Kochkaiserstraße.

Im Rathhausarbeiten. Einzig wird gegenwärtig am Rathhausneubau, besonders im Obergeschoss der Bürgerstraße, gearbeitet. Schienen sind gelegt, auf denen Gürtige den ausgehobenen Boden rasch tiefer gelegenen Stellen zuführt. Berechtigtes Mätschen erregt an der Hauptarbeitsstätte vor dem Rathhaushof eine riesige Lagger m a s h i n e, Eigentum einer Altmerer Firma. Der Abbruch verschiedener Baulichkeiten im Rathhaus Gelände ist nahezu beendet, so daß man sich ein ungefähres Bild über die Ausdehnung der erweiterten Anlagen mit ein wenig Phantasie bereits machen kann, natürlich nur soviel als die Baupläne selbst anerkennen.

Im Rathhausarbeiten. Einzig wird gegenwärtig am Rathhausneubau, besonders im Obergeschoss der Bürgerstraße, gearbeitet. Schienen sind gelegt, auf denen Gürtige den ausgehobenen Boden rasch tiefer gelegenen Stellen zuführt. Berechtigtes Mätschen erregt an der Hauptarbeitsstätte vor dem Rathhaushof eine riesige Lagger m a s h i n e, Eigentum einer Altmerer Firma. Der Abbruch verschiedener Baulichkeiten im Rathhaus Gelände ist nahezu beendet, so daß man sich ein ungefähres Bild über die Ausdehnung der erweiterten Anlagen mit ein wenig Phantasie bereits machen kann, natürlich nur soviel als die Baupläne selbst anerkennen.

Im Rathhausarbeiten. Einzig wird gegenwärtig am Rathhausneubau, besonders im Obergeschoss der Bürgerstraße, gearbeitet. Schienen sind gelegt, auf denen Gürtige den ausgehobenen Boden rasch tiefer gelegenen Stellen zuführt. Berechtigtes Mätschen erregt an der Hauptarbeitsstätte vor dem Rathhaushof eine riesige Lagger m a s h i n e, Eigentum einer Altmerer Firma. Der Abbruch verschiedener Baulichkeiten im Rathhaus Gelände ist nahezu beendet, so daß man sich ein ungefähres Bild über die Ausdehnung der erweiterten Anlagen mit ein wenig Phantasie bereits machen kann, natürlich nur soviel als die Baupläne selbst anerkennen.

Im Rathhausarbeiten. Einzig wird gegenwärtig am Rathhausneubau, besonders im Obergeschoss der Bürgerstraße, gearbeitet. Schienen sind gelegt, auf denen Gürtige den ausgehobenen Boden rasch tiefer gelegenen Stellen zuführt. Berechtigtes Mätschen erregt an der Hauptarbeitsstätte vor dem Rathhaushof eine riesige Lagger m a s h i n e, Eigentum einer Altmerer Firma. Der Abbruch verschiedener Baulichkeiten im Rathhaus Gelände ist nahezu beendet, so daß man sich ein ungefähres Bild über die Ausdehnung der erweiterten Anlagen mit ein wenig Phantasie bereits machen kann, natürlich nur soviel als die Baupläne selbst anerkennen.

Im Rathhausarbeiten. Einzig wird gegenwärtig am Rathhausneubau, besonders im Obergeschoss der Bürgerstraße, gearbeitet. Schienen sind gelegt, auf denen Gürtige den ausgehobenen Boden rasch tiefer gelegenen Stellen zuführt. Berechtigtes Mätschen erregt an der Hauptarbeitsstätte vor dem Rathhaushof eine riesige Lagger m a s h i n e, Eigentum einer Altmerer Firma. Der Abbruch verschiedener Baulichkeiten im Rathhaus Gelände ist nahezu beendet, so daß man sich ein ungefähres Bild über die Ausdehnung der erweiterten Anlagen mit ein wenig Phantasie bereits machen kann, natürlich nur soviel als die Baupläne selbst anerkennen.

Total- Ausverkauf Edelstein Nachf. 13 Alter Markt 13 HERFORD.

Eine große Kaufwoche

von Sonnabend, den 17. bis Sonnabend, den 24. Oktober.

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Aussteuer-Waren

zu **Total-Ausverkaufs-Preisen.**

Bei der enormen Grösse meines Warenlagers, welches einen Verkaufswert von ca. 80 000 M. hat,

Riesen-Auswahl in allen Waren

insbesondere in **Herbst-Kostümen, Paletots, Blusen, Röcken, Kleider** für Damen und Kinder.

GARDINEN
zu enorm billigen Ausverkaufs-Preisen.

Noch niemals hat ein Ausver-
kauf solche Vorteile geboten!

Unterzeuge, jeder Art, Rockstoffe, Planelle, spottbillig.

Herren- u. Knaben- **Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen,** müssen ebenfalls vollständig geräumt werden.

Am Donnerstag, mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Baumann
geb. Stranghüner

im Alter von 45 Jahren.
Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Baumann und Kinder.

Herford, den 16. Oktober 1914.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 12½ Uhr vom Trauerhause, Hellerweg 45, aus statt.

Zwangsversteigerung.

Am 17. d. Mts., 12 Uhr mittags, sollen im Bürgerverein hierseits

1 Tafelklavier, 1 Nähmaschine, 1 Dezimal-
waage, 2 Lodenwagen, 2 Sofas, 1
Ladentheke

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.
Reckler, Gerichtsvollzieher.

Zum sofortigen Eintritt

Lehrling

gesucht, der die Berechtigung zum einj.
freiwill. Militärdienst hat.

Herforder Bank,

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit werden kleinere Trupps von Gefangenen zu Arbeitszwecken auch in Münster und anderen Orten verwandt. Es hat sich nun wieder die bedauerliche Erscheinung gezeigt, daß bei einem großen Teil der Zivilbevölkerung das richtige Gefühl für ihre Stellungnahme den Gefangenen gegenüber völlig fehlt. Wiederholt ist es vorgekommen, daß einzelne Personen, namentlich solche weiblichen Geschlechts, sich soweit vergessen haben, daß sie unter Hintansetzung jeden nationalen Empfindens und der eigenen Würde sich an die Gefangenen herangemacht haben, mit ihnen Gespräche angefangen und ihnen sogar Schokolade, Zigarren und andere Genussmittel zugesteckt haben.

Leider habe ich auch beobachten müssen, daß die heranwachsende Jugend zum großen Teil kein Gefühl dafür hat, wie sehr sie sich dadurch herabsetzen, wenn sie sich dazu hergeben, für die Gefangenen hinter dem Rücken der Bewachungsmannschaften Besorgungen und Einkäufe zu machen. Auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist jeder Verkehr von Nichtberechtigten mit den Gefangenen zu vermeiden.

Ich nehme daher Veranlassung, es für jedermann nochmals unter Bezugnahme auf § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 ausdrücklich zu verbieten, mit den Gefangenen in irgend einer Weise in Berührung zu treten. Ich bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich den Befehl erteilt habe, Personen, welche diesem Gebot zuwiderhandeln, festzunehmen und ihrer Bestrafung zuzuführen. Ich werde rücksichtslos gegen dieselben einschreiten.

Münster, den 12. Oktober.

Der kommandierende General.

Frhr. v. Bissing.

Kirchenkonzert

zum Besten unserer Truppen im Felde

veranstaltet vom

Vaterländischen Frauenverein

Zur Feier des Geburtstages

Ihrer Majestät der Kaiserin
Mittwoch, 21. Okt., abends 8½ Uhr

in der Münsterkirche.

Mitwirkende:

Herr Musikdirektor Friedrich Duest (Orgel)
Fräulein Daeglau-Alf, Violine
Herr Pastor Kublo-Bethel (Flügelhorn)

Chor des Stadt. Lyzeums

Posaunenchor der Münsterergemeinde

(Leitung Herr Schachtel).

Program:

Choral-Vorspiel: Wascht auf, rüst uns

die Stimme. Reger

Gemeinde: Hüft euch, ihr Christenleute

Choral: So ist mein Wort nicht lügen

(Flügelhornsolo und Orgel)

Arie aus „Paulus“: Gott sei mir gnädig

Chor: Ambrosianischer Lobgesang

Toccata und Fuge d moll (Orgel) J. S. Bach

Nieder für Alt: a) Vergiß mein nicht. J. S. Bach

b) Wasche mich täglich, o Jesu

Chor: So nimm denn meine Hände. Silber

Engelsterzett aus „Elias“ Mendelssohn

Gethemane: In stiller Nacht (Flügel-

horn und Orgel) Volksweise 15. Jahrh.

Benedictus (Orgel) Reger

Morgenhymne: Bald ist der Nacht ein

End gemacht. Henschel

Choral-Vorspiel: Mein Gott in der

Höhe. Fr. Duest

Gemeinde: Bis hierher hat mich Gott

gebracht

Alt niederländisches Dankgebet:

Wir treten zum Beten

Strophe 1: Mädchenchor

Strophe 2: Orgel und Männerstimmen

Strophe 3: Gemeinde, Posaunen und Orgel

(stehend)

Beim Ausgang: Das große Halleluja

aus dem Messias. Händel

Posaunenchor und Orgel.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, werden durch

Schüler in den Häusern zum Preise von 1 Mk. ange-

boten; auch sind dieselben am Konzertabend an den Kirchen-

türen zu haben.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:

1. als gefunden: 1 Trauring, 1 Portemonnaie mit Inhalt.

2. als verloren: 5 Portemonnaie mit Inhalt, 1 braune Ledertasche, 1 Buch mit schwarzem Einband, 2 Pferdedecken, 1 Glieberarmband.

Herford, den 15. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangs-Verkauf.

Sonnabend, den 17. Oktober, nachmittags 12½ Uhr, werde ich im Bürgerverein

5 Chaiselonguedecken, 8 Sofabezüge, 9 Sofacoupons, 1 Stuhl ca. 30 Mtr. Läuferstoff und 4 Schweine,

nachmittags 2 Uhr beim Wirt Meier in Sundern 1 Geldschrank,

nachmittags 3½ Uhr beim Wirt R. Wartmann in Hiddenhäufen

1 Sofa, 1 Tisch nebst Tischdecke, 1 Spiegel nebst Konsole, 1 Treifen, 4 Rohrstühle, 1 Teppich, 1 Blumenständer, 1 Sekretär, 1 vollständiges Bett usw., ferner 1 Schausenfernbild, sowie einen Posten Emaille, Blech- und Zinkgeschirre, Lampen, Messer und Gabeln usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

füllgrabe,

Gerichtsvollzieher.

Abendkursus für Koch- und Haushaltungskunde.

Zweck des Kurses.

Ist die praktische Erlernung einer ganz beschränkten Anzahl Koch-Rezepte für die Zubereitung guter, billiger und kräftiger Kost im kleinen Haushalt, sowie die Erlernung der notwendigen Kenntnisse über den Nährwert, den Einkauf und die Behandlung der wichtigsten Nahrungsmittel. Die Erlernung geschieht am Herd selbst.

Kreis der Besucherinnen.

Der Besuch ist allen Mädchen und Frauen gestattet, in erster Linie aber bestimmt für Mädchen, welche die Eingehung der Ehe beabsichtigen, aber infolge ihrer Beschäftigung auf der Fabrik oder in anderer gewerblicher Arbeit in keiner Weise Gelegenheit haben, die für die vernünftige und wirtschaftlich richtige Haushaltsführung unbedingt notwendigen praktischen, sowie auch einige theoretischen Kenntnisse zu erwerben.

Zeit des Kurses.

Anfang 19. Oktober 1914, Ende 14. November 1914. Der Wochen hindurch sollen jede Woche an 3 Abenden von 1/8 bis 10 Uhr die Kurse abgehalten werden, also wöchentlich 6 Stunden, im ganzen 24 Stunden, erteilt werden.

Ort und Leitung.

Die mit 6 Herden und allen sonstigen Erfordernissen ausgestattete Kochschule der Bürgergemeinde II unter den Linden wird benutzt. Die Leitung übernimmt die hierfür besonders praktisch vorgebildete, bewährte Lehrerin für Koch- und Haushaltungskunde an der städtischen Bürgergemeinde.

Vergütung.

Beansprucht wird die Zahlung einer Gebühr von 3 Mark für den ganzen Kursus. Jedoch wird dieselbe Frauen und Mädchen, welche zur Zahlung nicht glauben imstande zu sein, auch gern erlassen.

Die Meldungen

werden bis zum 17. Oktober auf dem Rathaus III, Zimmer Nr. 7, in den gewöhnlichen Dienststunden entgegengenommen.

Der I. Bürgermeister. Basse.

Karten

von Paris u. Umgegend

à Stück 10 Pfg.

zu haben in der Expedition der

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.



weil unentbehrlich!

Billige und bequeme Heizung!

Städtisches Gaswerk.

Man wende sich an unsere Ausstellung

Bäckerstrasse 33.

Dasselbst werden bereitwilligst alle in Küche u. Haushalt vorkommenden Gasapparate praktisch vorgeführt u. erläutert, wie dieselben vorteilhaft benutzt werden.

Restaurant A. Kropp.

Sonntag nachmittag

von 4 Uhr ab

Frei-Konzert

Eingearbeitete

Schneider

für Lodenmäntel finden

lohnende Beschäftigung.

Grünwälder, Scholle & Co.

Herrenkleider-Fabrik

Herford.

Sofort oder später

1 Lehrling

gesucht, der die Berechtigung

zum einjährig freiwill. Militärdienst hat.

Stadtparkasse

Herford.

Jugendliche

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Carl Bode & Co.

Eintrachtstr. 4.

Frau-Handschuhe

z. Näherinnen z.

dauernde Arbeit bei

Julius Koch Nachf.

Empfehle mich als

Schneiderin

in und außer dem Hause.

Beate Tönnshyne,

Klarenstraße 16.

Für die grossen Aufmerksamkeiten zu meinem Geburtstag sage alle werten Damen meinen innigsten anerkennenden Dank.

Frau Fanni Jasson,

Freiheitsstrasse 12.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, d. 18. d. Mts.,

vormittags 11½ Uhr:

Gottesdienst

in der Wolderusskapelle.

Der Vorstand

Stiftberger

Krieger-

Berein.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung.

Wegen Wichtigkeit der Tages-

ordnung bitten wir gütlichst

Erpfinden. Der Vorstand

Gewerbeverein.

Der Bücherverwechslung

nicht d. Sonntag, 17. d. Mts.,

sondern am Sonntag, d.

24. Oktober, nachmittags von

6½ - 7½ Uhr statt.

Der Bücherverw.

Al. Brivalloghous

in Bad Salzuflen zu Hause

gesucht. Offert. unter 148

an d. Exp. d. Ztg.

Kocher-Brate-Bäcker

im

Oekonom

ohne Feuer-ohne Alkohol

Alleinverkauf

Gebr. Landmann

Frischer geräucherter

Rhein-Wein

eingetroffen.

Hermann Gmeyer.

Ein weißer

Federbusch

auf dem Wege von Steinbrunn

Hausstraße verloren. Gegen

Belohnung abgegeben.

Hausstraße 33.

Königl.

Baugewerkschule

Hildesheim

Punktlässige Anstalt

für Hoch- und Tiefbau

Semesterbeginn 2. April und

19. Oktober.

Meldungen zeitig erbeten.

R. Müller, Direktor.

Ich warne hiermit gegen

meinem Sohne Petrus

irgend etwas zu borgen, da ich

für Zahlung nicht aufkomme.

August Eichhoff,

Münster Nr. 30.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 243

Herford, Freitag, den 16. Oktober

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Beiträge oder Opfer?

Der Krieg trägt Not und Sorge in zahllose Familien. Vielen raubt er den Ernährer, bei andern macht er den Ernährer fast oder ganz abetstlos. Die Staatshilfe reicht nicht aus, überall müssen die Städte und Gemeinden ergänzend eingreifen. Wohl alle haben es in vorbildlicher Weise getan. Die Kriegshilfe ist in großem Maße organisiert worden. Man ruf zu Sammlungen auf, in erster Linie die Wohlhabenden. Mit Recht, denn die, die haben, müssen am meisten geben. Schon in Friedenszeiten werden sie hauptsächlich bei Sammlungen in Anspruch genommen, von ihnen erwartet; man die höchsten Beiträge. Und sie sagten dann wohl: wir müssen immer zuerst „bluten.“ Jetzt sagen sie das nicht mehr, jetzt halten sie es alle für selbstverständlich Alle! Nein. Und weil es nicht so ist, schreibe ich diese Zeilen. Ich will nicht trübseln, ich will aufmuntern.

In Friedenszeiten, wenn für diese oder jene Sache gesammelt wurde, haben mich die veröffentlichten Beitragslisten nie sonderlich interessiert. Die jetzt erscheinenden Sammellisten der Kriegshilfsvereine fesseln mich jedoch von Anfang an, wenn was da eingetragen wird, soll ein Opfer sein auf dem Altar des Vaterlandes. Es geht nicht um Spiel und Sport, jetzt spricht der heiligste Ernst.

Nun habe ich bei dieser Letztüre manche Enttäuschung erlebt. Wenn ein Familienvater, der weiter nichts hat als eine mittelmäßige bezahlte, nicht pensionsberechtigende Stellung (von der er nicht einmal weiß, ob er sie noch lange hat) 5 bis 10 Mk. zahlt, so ist das für ihn ein Opfer, über das man sich freuen kann. Ich habe noch weit erfreulichere Opfer dieser Art gefunden. Kinder schütteten ihre Spardosen auf den Opferstisch. Vereinigungen kleiner Leute sammelten erhebliche Beträge. In Köln brachte ein Dienstmädchen ihre Ersparnisse von weit über 2000 Mk. bis zum letzten Pfennig und sagte, sie brauche nichts, da sie bei ihrer guten Verfassung satt zu essen habe. Das sind wahrhaft rührende Zeichen von Opferinn. Wenn aber jemand, dessen Vermögen nach Hunderttausenden zählt, ganz 50 Mk. herausschüttet, so ist das nichts anderes als eine Brotkrume von reich besetzter Tafel. Solche Beispiele — in diesen und andern Größenverhältnissen — habe ich auch gefunden. Und das stimmt traurig. Wenn das bei irgend einer alljährlichen Gelegenheit geschieht, dann besteht kein Anlaß, sich darüber aufzuhalten; der Zeichner hat eben an der betr. Sache nur soviel Interesse. Aber an dieser Sache, die uns jetzt angeht, muß jeder das höchste Interesse haben. Denn es ist die heilige Sache des Vaterlandes. Und jeder sollte sich klar sein, daß es hier nicht gilt, Beiträge zu rechnen, sondern Opfer zu bringen. Wenn

irgendwann, dann muß jetzt das Wort zur Wahrheit werden: Einer für alle, alle für einen! Das heißt: jeder Wohlhabende muß nicht einen Beitrag zahlen, sondern von dem, was er hat, ein wesentliches Stück abgeben für die, die nichts haben. Der Krieg kostet ungeheure Geldsummen — nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch in der Heimat. Tausende von Menschenleben gehen verloren, und jedes einzelne, was noch bleibt, ist kostbar. Es muß erhalten bleiben. Das kostet Geld. Das Spenden, was sonst vielleicht Wohltätigkeit genannt werden konnte, jetzt wird es zur Pflicht. Jetzt sind wir alle gleich und an dem vorhandenen Nationalvermögen hat jeder einen gewissen Anspruch. Das Erwerben alles Reichtums war nur möglich auf der gesunden Gesamtgrundlage des deutschen Vaterlandes. Das zur Einheit gewordene deutsche Volk mit seiner großartigen Entwicklung hat daran mitgearbeitet. Ohne diese Gesamtheit wäre die Anhäufung des Reichtums bei Einzelnen gar nicht möglich gewesen.

Jetzt steht alles, was ist die ganze herrliche Erscheinung Deutschlands, in Gefahr. So gewiß wir hoffen, daß Deutschland siegreich auch aus diesem gewaltigen Kampfe hervorgeht, so gewiß ist es doch, daß dies nur unter Anspannung aller Kräfte möglich sein wird. Unter Umständen muß auch das Letzte heraus. Nichts geht ja verloren, alles wirkt mit am Bau der neuen Zukunft, die größer und schöner sein wird als alles Vergangene.

Grade ihr könnt besonders daran mitwirken, ihr Reichen unter den deutschen Volksgenossen. Laßt euch nicht beschämen, laßt euch nicht nötigen! Zählt keine Beiträge — leistet Opfer auf dem Altar des Vaterlandes.

O. Gr.

Deutsche Kriegsbriele. *)

Von Paul Schweder.

Kriegsberichterstatter d. Herf. Jtg. f. Stadt u. Land. (Nachdruck verboten.)

Adieu, mon General!

Eine lange, schnurgerade Pappelallee, die das Fort Les Appelles bei Charleville-Mezieres mit seiner Batterie verbindet. Drunter tief im Tale die Maas und über alledem ein sonniger Herbsthimmel. Und wir wandern nachdenklich die Allee entlang, voll von den Eindrücken, die die Befestigung auch dieses von den Unseren mit leichter Mühe zerhockenen Forts in uns hervorgerufen hat. Da fesselt ein kleiner Hügel mit einem Kreuz darauf meine Aufmerksamkeit und indem ich hinzutrete, lese ich auf der einfachen Holzplatte, die den Querschnitt bildet und die mit der Abbildung des Eisernen Kreuzes geschmückt ist:

Hier ruht der tapfere Kommandant!

*) Zur Veröffentlichung zugelassen.
Generalstab des Feldheeres.

Er vermochte den Fall der ihm anvertrauten Feste nicht zu überleben.

R. i. P.

Mit diesem Holzkreuz schlichtet ehrt auch der deutsche Soldat in Dir den Helden der Pflicht!

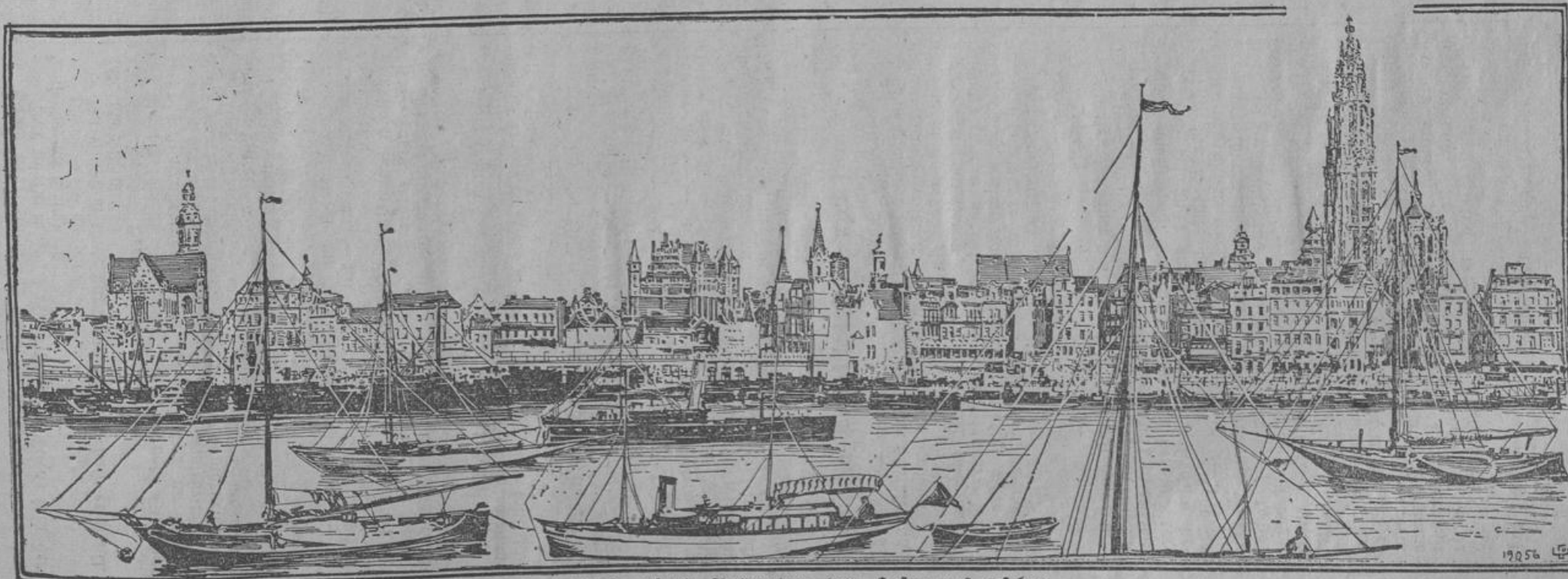
... Landwehr-Pionier-Kompagnie Nr. ...
September 1914.

Dieses Grab hat seinen Roman. Und die Truppe, die das Feldentum des Feindes mit dieser schlichten und doch so ergreifenden Huldigung anerkannte, hat sich damit zugleich auch selbst das schönste Denkmal gesetzt. Aber hören wir, was für eine Geschichte dieses Grab erzählt. Er hat jahrelang hier oben gesessen, der nun hier in fähler Erde schlummert. Zu seinen Füßen sah er den grünen Strom, den von hier aus bis nach Belgien hinein die Luftfahrzeuge der sommerlichen Vergnügungsreisenden bestrichen und manchmal mögen auch romantisch veranlagte Naturen hier hinaufgestiegen sein, um von hier aus die dunklen Tannenswälder der Ardennen die gewerbefähige Doppelstadt im Tale und die Ebene bis hin nach Reims, der alten Ardennensstadt, besser überblicken zu können. Und wenn ein neugieriger Pariser, etwa den Blick nach Osten lenkend, die Frage aufwarf: „Was wird werden, mon General, wenn es die Preussens gestülpt sollte, des Appelles wieder wie Anno 70 einen Besuch abzustatten?“, dann lächelte er in seinen Knebelbart hinein und erwiderte: Das werden sie bleiben lassen, denn hier kommt niemand durch! Einem deutschen Strategen freilich hätte er diese Antwort nicht geben dürfen. Denn er wußte, was in den Günstigsteilen bei Krupp sich vorbereitete. Auch sprach der Zustand der Befestigungen stark gegen die optimistische Ansicht des Generals. Die ihm zur Verfügung stehenden Geschütze trugen teilweise noch die Jahreszahl 1842! Und auch was sonst die Armierung des Forts ausmachte, mütet uns heute wie Spielzeug an. Aber der alte Haudegen da oben war noch ein Mann der Offensive. Er wollte sich nicht auf die zum Teil mit Moos und Schorfe überzogenen Geschütze verlassen, sondern hatte sich ein frisches, fröhliches Gefecht mit dem Gegner zurechtgelegt, das diesen auf den Anhöhen von Mezieres geliefert werden sollte. Und das terrassenförmige Gelände, auf dem sich die Stadt erhebt, das Hindernis der hier wunderbar geschlängelten Maas, tiefe Wäldschluchten im Hintergrunde und die dominierende Pappelallee, auf der der Alte seine Artillerie aufzustellen gedachte, — das alles gab ihm ein Recht, seine Position nicht zu unterschätzen — vorausgesetzt. ...

Vorausgesetzt, daß der Glanz der Truppen, mit dem er unbedingt rechnete, im entscheidenden Momente auch da war. Er rechnete so unbedingt damit, daß er nach Paris meldete, die Stellung bei Les Appelles werde den raschen und überraschenden Siegeszug der Unseren ohne weiteres zum Stehen

bringen, und man könne sich auf ihn und seine Leute unbedingt verlassen. Zwar, — im Fort selbst stand mutterseelenallein ein halbverrostetes Geschütz in Feuerstellung und außer der Wachmannschaft hatte er keine Kasse da oben gelassen. Aber die lange Allee hinunter hatte er mit Kanonen gepflastert, und da auch von den Schützengräben auf den Anhöhen des hier beginnenden Ardennenwaldes gute Nachrichten kamen, so freute er sich wie ein Kind, als es plötzlich hieß: Die Preußen kommen! Und sie kamen. In unaufhaltbarem Strome stürzten sie den Anhöhen entgegen, auf denen Tod und Verderben auf sie lauerten. Sie stützten auch einen Moment, als ein Geschöthagel aus den gutangelegten Schützengräben sie überschüttete und in der Pappelallee da oben ein paar Mal das Feuer der Geschütze aufblitzte. Aber nur einen Moment. Dann durchbrach ein furchtbarer Knall die Luft und der erste Zuckerschlag unserer schweren Artillerie flog in das Fort und zermalnte, was ihm im Wege stand. Ein zweiter und ein dritter folgte, und plötzlich schlug eine Granate heulend und dröhnend auch unter die Geschütze auf der Pappelallee ein. Ein meterhohes Erdloch bezeichnete die Stelle, wo eben noch eine Batterie gestanden hatte, und mit angstverzerrten Gesichtern lief die übrige Mannschaft auf und davon. Vergebens beschwor der General die Leute, weiterzufeuern, da ja das Schicksal von der Tätigkeit der Artillerie hier oben abhängt. Schlatternd vor Furcht standen sie da und zeigten nur immer wieder auf die Herkeseffel, die jeder einzelne Schuß der feindlichen Artillerie in den Erdboden grub. — Und dann kam der Bürgermeister von Mezieres und beschwor den General, den verd. ... Preußen doch die Stadt zu übergeben, da unten in den Schützengräben auch die Infanterie vor den Teufelsgeschossen ihr Heil in der Flucht gesucht habe und sonst nur noch die Stadt selbst zerhockt werden würde. Und da neigte der alte Kommandant sein Haupt tief, bat den Maire, einen Augenblick zu warten und ging in seine bescheidene Wohnung im Fort hinüber. Nach wenigen Augenblicken hörte man einen Schuß; aber der Klang nur ganz leise und legte nicht eine ganze Batterie hinweg. Und dem, den die Kugel traf, brachte sie die Erlösung von einem als unerträglich empfundenen Zustand, der Erkenntnis, daß die alte Gloire auch mit diesem Kriege dem Vaterlande nicht wiederbeschert werden würde. Und so starb er, um Schlimmeres nicht mehr mitanzusehen zu müssen. Deutsche Soldaten aber haben sein Denkmal gesetzt und ihr höchstes Ruhmeszeichen dran gesetzt. Wer wollte nicht an diesem schlichten Hügel zum Abschied den Hut ziehen und den Tapferen da unten grüßen: „Adieu, mon general!“

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
H. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. Bese,
beide in Herford.



Das eroberte Antwerpen, vom Hafen aus gesehen.

ihnem Sinnen so viel überreden und Stand bera-
theilte der stehenden im Schiff war natürlich Barmh.
der arme Ferkel.

et iam omnia in tuo regno gerentia. *Antiphona.*
 "Sponsam habere mihi iuxta te" *Psalmus et Salmo.*

Der Malterwein hatte mich.
„*Ich willst, mein Herr!*“
Das kitzelnde Waffeln des Binges verflang auch die
kaltere Mähnung.
Seit derer der Beente die Gschnü und Flopfie dem
Lindachamen energisch auf die Schulter.

und während Idleneiter der betrogene Gefährter das
eingeschleifte Durchgangsstück an den Boden. —





DER HAUSDOKTOR

Stärkung der Fettstoffgabe.

Wenn man für notwendig hält, den Fettstoffgehalt des Blutes zu erhöhen, so ist es notwendig, die Fettstoffgabe zu erhöhen. Dies geschieht durch die Einnahme von Fettstoffgaben. Diese Fettstoffgaben sind in Form von Kapseln oder Tabletten erhältlich. Sie enthalten eine Mischung aus verschiedenen Fettsäuren, die dem Körper zur Verfügung gestellt werden. Diese Fettstoffgaben sind besonders nützlich für Menschen, die einen niedrigen Fettstoffgehalt im Blut haben. Sie können auch bei Menschen mit bestimmten Krankheiten eingesetzt werden, die mit einem niedrigen Fettstoffgehalt im Blut verbunden sind. Die Einnahme von Fettstoffgaben kann die Gesundheit verbessern und das Risiko von Krankheiten verringern. Es ist wichtig, die richtige Dosierung zu befolgen und die Fettstoffgaben regelmäßig einzunehmen. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an Ihren Arzt.

Bestes Seifenwasser als Desinfizient.

Wenn Sie ein Desinfizient suchen, ist Seifenwasser die beste Wahl. Seifenwasser ist leicht zu verwenden und wirkt effektiv gegen Bakterien und Viren. Es ist auch sicher für die Haut und kann bei der Reinigung von Oberflächen eingesetzt werden. Seifenwasser ist ein wesentlicher Bestandteil der Hygiene und sollte immer zur Hand sein. Es ist wichtig, Seifenwasser richtig zu verwenden, um die maximale Wirkung zu erzielen. Waschen Sie Ihre Hände gründlich mit Seifenwasser und lassen Sie sie trocknen. Seifenwasser kann auch zur Reinigung von Geschirren und anderen Oberflächen verwendet werden. Es ist ein kostengünstiges und effektives Mittel zur Desinfektion.

Von fremden Eisten.

Wenn Sie von fremden Eisten betroffen sind, ist es wichtig, die Ursache zu finden. Fremde Eiste sind Eiste, die von anderen Menschen in Ihren Körper eingebracht wurden. Sie können durch verschiedene Wege in Ihren Körper gelangen, zum Beispiel durch Nahrung oder Kontakt mit anderen Menschen. Fremde Eiste können zu verschiedenen Problemen führen, wie zum Beispiel Infektionen oder Entzündungen. Es ist wichtig, einen Arzt zu konsultieren, wenn Sie Symptome von fremden Eisten bemerken. Der Arzt kann eine Untersuchung durchführen, um die Ursache zu finden und eine Behandlung zu empfehlen. Es ist wichtig, die Hygiene zu beachten und sich vor fremden Eisten zu schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist acht Uhr. Die Wärme der Sonne ist spürbar. Die Luft ist warm und angenehm. Die Sonne ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie gibt uns Licht und Wärme. Ohne die Sonne wäre das Leben auf der Erde unmöglich. Die Sonne ist ein riesiges Feuerball, der aus Gasen besteht. Sie ist die Quelle der Energie, die wir zum Leben benötigen. Die Sonne ist ein wunderbares Wunder der Natur. Wir sollten sie schätzen und sie schützen.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstrasse 5

Fernruf Nr. 690

Heute, Freitag, und folgende Tage erscheint
Der gewaltigste Film der Gegenwart

Tirol in Waffen

Kriegsschauspiel aus den großen Freiheitskämpfen der Tiroler.

Alleinaufführungsrecht für Herford:



Kinder
können zugelassen
werden!



Alleinaufführungsrecht für Herford:



Eintritt
zu gewöhnlichen
Preisen!

Von ganz überwältigender Wirkung sind die Szenen
Dankgebet nach der Schlacht • Das letzte Aufgebot
Hofers Gefangennahme, Abschied und Heldentod
Leb' wohl mein Land Tirol

Die Todes-Szene Hofers wird durch ein Gesangsquartett hiesiger Herren begleitet.

„Tirol in Waffen“ ist der bedeutendste Film, der jemals erschienen ist. Gerade in den heutigen schweren Tagen wird er jedes deutsche Herz begeistern in seiner Echtheit u. Grösse



Seine Majestät der Kaiser, sowie viele andere deutsche Fürsten und hohe Persönlichkeiten haben sich den Film vorführen lassen und alle haben sich äusserst lobend darüber ausgesprochen.

In Gross-Städten war der Film wochenlang hintereinander bei ausverkauften Häusern auf dem Spielplan.

Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem Film „Andreas Hofer“, welcher vor einigen Jahren hier gezeigt wurde. — „Tirol in Waffen“ ist für Herford vollständig neu.

Als Beiprogramm führen wir eine herrliche nordische Naturaufnahme „Norwegisches Hochland“, sowie eine köstliche Komödie „Verfolgte Unschuld“ vor.

Beginn der Vorstellungen Wochen- und Sonntags nachmittags 3 Uhr. — Einlass 2½ Uhr.